



„PERSPEKTIVE“ Duales Lernen:



frühzeitige und vertiefte
Berufsorientierung
an der
Ellen-Key-Schule

Ellen-Key-Schule



1. Integrierte Sekundarschule mit gymnasialer Oberstufe (02T01) – Berlin, Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg

✉ Rüdersdorfer Straße 20 - 27, 10243 Berlin

Fon (030) 29773060 Fax (030) 29771239

E-Mail sek@e.key-os.schule-berlin-fk.de

Inhalt

1	Die Ellen – Key – Schule (Friedrichshain/Kreuzberg) ein Überblick	
1.1	Kurzer geschichtlicher Abriss	S. 3
1.2	Schule und Kiez	S. 3
1.3	Ellen Keys „Schule der Zukunft“ - ein reformpädagogischer Ansatz	S. 4
1.4	Das Schulprofil im Überblick	S. 4
2	Perspektive – frühzeitige und vertiefte Berufsorientierung	
2.1	Ausbildungsfähigkeit	S. 6
2.2	Berufsorientierung als Querschnittsaufgabe der gesamten Schule	S. 6
2.3	Handlungsorientierung durch Öffnung der Schule	S. 7
2.4	Kompetenzentwicklung als Rüstzeug	S. 7
2.5	Konzentration auf die Berufsorientierung an Projekttagen und in Profilwochen	S. 8
2.6	Gezielte Berufsorientierung ausgehend von Neigungen und Interessen	S. 9
2.7	Wirtschaft – Medien – Technik (ein neues fächerübergreifendes Lernfeld)	S. 9
2.8	Produktives Lernen – Werkpädagogische Gruppe	S. 11
2.9	Workcamps im Natur- und Umweltschutz	S. 11
2.10	Hochschul-Kooperation	S. 11
2.11	Lernpartnerschaft	S. 12
2.12	Außerschulische Kooperationspartner	S. 12

1 Die Ellen – Key – Schule (Friedrichshain/Kreuzberg) ein Überblick

1.1 Kurzer geschichtlicher Abriss

Im Jahr 1953 wurde die Schule eröffnet. Die Polytechnische Oberschule erhielt später den Namen Oleg-Koschewoi-Oberschule. Hier wurden Schüler und Schülerinnen von der 1. bis zur 10. Klasse unterrichtet. 1991 wurde die heutige Gesamtschule als 2. Gesamtschule Friedrichshain gegründet. Sie war eine von damals drei Gesamtschulen im Bezirk.

1993 wurde die gymnasiale Oberstufe, die ursprünglich an der 1. Gesamtschule Friedrichshain (Max-Kreuziger-Oberschule) eingerichtet wurde, der 2. Gesamtschule als Filiale angegliedert. Dieser Filialbetrieb lief bis zum Schuljahr 1997 / 98 an verschiedenen Standorten. Im Sommer 1997 wurde das Gebäude der Schule für Sprachbehinderte dem Standort der 2. Gesamtschule zugeordnet, wodurch beide Schulstufen (Sekundarstufe I und II) an einem Standort zusammengeführt werden konnten.

Seit 1995 werden an der Schule lernbehinderte mit nicht behinderten Schülern und Schülerinnen integrativ unterrichtet. Seit dieser Zeit ist die Integration Behinderter ein prägender Bestandteil der Schule.

1998 erhielt die Schule den Namen der schwedischen Reformpädagogin und Frauenrechtlerin Ellen Key. Seitdem wird am Schulprogramm gearbeitet. Orientiert an den Vorstellungen der Namensgeberin über eine „gute Schule“ richten sich die diesbezüglichen Initiativen insbesondere auf die Modernisierung von Prüfungsverfahren sowie die Einbettung von Praxisbezügen in den Unterricht. Im Jahr 2000 nahm die Ellen-Key-Schule als eine der ersten Schulen Berlins am Projekt „Schulqualität in Berlin“ (SQIB) teil und entwickelte ihr Schulprogramm, in dem die Kooperation mit der Wirtschaft und die Berufsorientierung erstmals als Profilierungsrichtung festgeschrieben wurden.

Seit dem Schuljahr 2010/11 ist die Ellen-Key-Schule eine Integrierte Sekundarschule, nach wie vor mit eigener gymnasialer Oberstufe.



1.2 Schule und Kiez

Friedrichshain-Kreuzberg ist der kleinste und am dichtesten besiedelte Bezirk Berlins. Der Bezirk ist gekennzeichnet durch eine hohe Arbeitslosenrate (ca. 24%), einen hohen Anteil an Sozialhilfeempfängern (ca. 13%), einen hohen Anteil von Migranten (ca. 19%).



Durch diese Faktoren, den Geburtenrückgang und den Wegzug von Familien mit Kindern in das Berliner Umland nahmen die Schülerzahlen insbesondere im Ortsteil Friedrichshain im Grundschulbereich seit dem Jahre 1993 und im Oberschulbereich seit dem

Jahre 1998 kontinuierlich ab. Diese Faktoren und die räumliche Entwicklung der Schule bedingen eine Zügigkeit, die zwischen 4 und 6 Zügen in der Sekundarstufe I schwankt. Die gymnasiale Oberstufe umfasst relativ konstant ca. 250 Schüler.

Die jährlich neu einzurichtenden 7. Klassen setzen sich durchschnittlich zu 60% aus Schülerinnen und Schülern mit Realschul- bzw. Gymnasialempfehlung zusammen, wobei der Anteil der Gymnasialempfohlenen zwischen 6% und 12% schwankt. 40% haben eine Hauptschul- bzw. keine Oberschulempfehlung. Am Ende der 10. Klasse erreichen in der Regel knapp 30% der Schülerinnen und Schüler die Übergangsberechtigung für die gymnasiale Oberstufe, mehr als 30% erhalten den Realschul- und ca. 30% den erweiterten Hauptschulabschluss. Weniger als 10% der Schülerinnen und Schüler verlassen die Schule ohne Abschluss. Die Einführungsphase der gymnasialen Oberstufe besteht aus 3-4 Klassen, in denen Schülerinnen und Schüler aus Gesamtschulen, Realschulen und Gymnasien lernen. Jährlich nehmen ca. 70-90 Schülerinnen und Schüler an den Abiturprüfungen teil. Der Abiturdurchschnitt der Schule liegt seit mehreren Jahren zwischen 2,7 und 2,9. Die Rate derjenigen, die die Abiturprüfung im 1. Durchlauf bestehen, beläuft sich auf durchschnittlich 90%.

1.3 **Ellen Keys „Schule der Zukunft“ - ein reformpädagogischer Ansatz**

Die schwedische Reformpädagogin und Frauenrechtlerin Ellen Key hat mit ihrem Werk „Das Jahrhundert des Kindes“ die europäische Reformpädagogik erheblich beeinflusst. An ihre Abrechnung mit der Pädagogik des 19. Jahrhunderts knüpft sie eine Vision von der Schule der Zukunft im 20. Jahrhundert. Ihre Pädagogik des „Wachsen-Lassens“ stellt die Bedürfnisse des Kindes in den Mittelpunkt schulischen Handelns und stellt traditionelle Methoden und Sozialformen der Pädagogik des 19. Jahrhunderts in Frage.



Die tragenden Säulen ihrer neuen (Gesamt)Schule für alle Kinder orientieren auf einen Unterricht, der die Individualität der Schüler nicht nur berücksichtigt,

sondern fördert; der Lerninhalte epochal ggf. jahreszeitlich bedingt anordnet; den selbständigen Wissenserwerb der Kinder als Methode praktiziert und in seiner Gesamtheit eng mit der Wirklichkeit, der Lebenspraxis, verbunden ist.

Das Bestreben, diese Visionen zum Leitbild unserer schulischen Bildungs- und Erziehungsarbeit zu machen, prägt seitdem die Entwicklung unserer Schule.

1.4 **Das Schulprofil im Überblick**

Die Ellen-Key-Schule praktiziert, wie alle Gesamtschulen bzw. Integrierte Sekundarschulen Berlins, ein Konzept aus leistungs- und neigungsdifferenziertem Unterricht.

Die Konzeption des leistungsdifferenzierten Unterrichts ist darauf gerichtet, die Schülerinnen und Schüler ihren individuellen Voraussetzungen und Abschlusszielen gemäß individuell im Klassenverband (Klasse 7 + 8) bzw. in unterschiedlichen Kursen (Klasse 9 + 10) zu fördern und auf adäquaten Niveaus zu unterrichten. Bestandteil dieser Konzeption ist die Teilnahme am Schulversuch zur Förderung Abschlussgefährdeter.

Der neigungsdifferenzierte Unterricht findet als Wahlpflichtunterricht statt. Für Schülerinnen und Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache wird im Rahmen dieses Unterrichts ein spezieller Unterricht „Deutsch als Zielsprache“ (DAZ) durchgeführt.

Einen breiten Raum nimmt auch der gemeinsame, integrative Unterricht von behinderten und nicht behinderten Schülern ein. Die Integration an der Ellen-Key-Schule umfasst auch die Teilnahme an einem Schulversuch zur beruflichen Vorbereitung und Eingliederung von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in der Sekundarstufe I.

Im Bestreben um eine Praxisorientierung des Unterrichts arbeitet die Ellen-Key-Schule mit verschiedenen Kooperationspartnern aus der Wirtschaft und dem schulischen Umfeld zusammen. Die Galeria Kaufhof am Ostbahnhof, das IBIS-Hotel Ostbahnhof und die Berliner Energie Agentur sind Kooperationspartner in diesem Projekt.

Ein weiteres prägendes Element ist die Kooperation mit freien Trägern und kommunalen Einrichtungen. Dazu zählen u.a. die Zusammenarbeit mit dem Projekt „Arbeiten und Lernen“ des Pestalozzi-Fröbel-Hauses, die Zusammenarbeit mit der „Bildungseinrichtung für berufliche Umschulung und Fortbildung (BUF)“, mit der Qualifizierungsgesellschaft „BAFU GmbH“ sowie der „Werkstatt für neue Technologien und Kultur (WeTeK e.V.)“ und dem „Forstamt Pankow“ im Rahmen einer gezielten, frühzeitigen und praxisnahen Berufsorientierung.

Innovative Unterrichtsformen und –methoden wie das „Papillon“-Projekt oder selbstverfasste Herbstliteratur „Das muss ich Dir erzählen...“ bereichern den schulischen Alltag der Schülerinnen und Schüler, aber ebenso den des Kollegiums. Fester Bestandteil des schulischen Gesamtkonzeptes ist die sozialpädagogische Betreuung der Schülerinnen und Schüler. Die Konzeption der sozialpädagogischen Betreuung umfasst die Zusammenarbeit mit der Schulpsychologie, die soziale Gruppenarbeit und das Angebot der Arbeitsgemeinschaften.

Die gymnasiale Oberstufe bietet ein breites Spektrum an Profil- und Leistungskursen. Durch eine Kooperation mit dem benachbarten Andreas-Gymnasium wird diese Palette erweitert. Eine gezielte Vorbereitung auf ein Studium wird durch die Kooperation mit der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin erreicht (2.8).

Das Schulleben wird bereichert durch feste schulische Höhepunkte. In jedem Jahr werden im Mai der Ellen-Key-Tag und im Dezember das Ellen-Key-Forum durchgeführt. Die Abschlussjahrgänge beenden ihre Schulzeit mit einer feierlichen Zeugnisübergabe und festlichen Veranstaltungen.

Zur Information zukünftiger Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern führen wir jährlich einen Informationsabend durch. Die regelmäßige Elternarbeit gehört ebenso zum schulischen Alltag. In Elternversammlungen und an den beiden Elternsprechtagen werden dazu gezielt Informationen ausgetauscht und Gespräche geführt. Die gemeinsame Arbeit von Eltern, Schülern und Lehrern in den Gremien und Ausschüssen ist Bestandteil der Schulentwicklung. In den Ausschüssen für Unterrichtsentwicklung, Schulleben und Haushaltsfragen werden aktuelle Fragen und lang- bzw. mittelfristige Entwicklungsziele und Möglichkeiten für deren Umsetzung beraten.

2 Perspektive – frühzeitige und vertiefte Berufsorientierung

Die Schülerinnen und Schüler der Ellen-Key-Schule repräsentieren in ihrer Zusammensetzung die ganze Bandbreite von Schülern der Berliner Schule:

- lernbehinderte Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf,
- stark schuldistanzierte Schüler, die oft sozial auffällig und durch den Regelunterricht kaum zu erreichen sind,
- handwerklich begabte Schüler, die lernwillig jedoch selten für eine theoretische Durchdringung der Lerninhalte zu begeistern sind,

- leistungsorientierte Schüler, die den mittleren Bildungsanschluss und eine qualifizierte Berufsausbildung vor Augen haben,
- stark bildungsorientierte Schüler, die das Abitur und vielleicht ein Studium anstreben.

Deshalb halten wir es für notwendig, dieser breit gefächerten Schülerklientel eine ebenso breite Palette an Maßnahmen des **Dualen Lernens** mit einer **frühzeitigen und vertieften Berufsorientierung** gegenüber zu stellen. Aus dieser Palette erarbeiten wir sukzessive ein Programm, dem wir bewusst den Namen **Perspektive** verliehen haben!

2.1 **Ausbildungsfähigkeit**

Wir sind der festen Überzeugung, dass wir als Schule unseren Schülern nur dann eine Lebensperspektive eröffnen können, wenn wir sie in die Lage versetzen, in Zukunft auch ihren Lebensunterhalt verdienen zu können. Selbstverständlich ist es an dieser Stelle berechtigt, die Gesellschaft als Ganzes und vor allem die Eltern sowie die Wirtschaft in die Verantwortung zu nehmen. Doch ob uns die erweiterte Rolle, die uns die Gesellschaft und insbesondere die Wirtschaft zugewiesen hat, gefällt oder nicht, müssen wir sie ernst nehmen und als Herausforderung annehmen! Wir sehen es deshalb als unsere zentrale Aufgabe an, die Ausbildungsfähigkeit unserer Schülerinnen und Schüler sicherzustellen.

Nach dem Pisa-Schock, musste die Berliner Schule zusätzlich zur Kenntnis nehmen, dass die OECD auch besonders die Qualität der Berufsorientierung sehr kritisch betrachtet. Dass es mit der Berufswahlkompetenz der Schüler, die die Schule verlassen nicht zum Besten steht, wird mehr als deutlich an der hohen Abbrecherquote von ca. 30 % in der beruflichen Erstausbildung. Dass es diesen Jugendlichen nur selten gelingt, in einer zweiten Ausbildung Fuß zu fassen und diese erfolgreich abzuschließen, ist allein schon erschreckend genug. Hinzu kommen die von der Wirtschaft zu Recht beklagten hohen Kosten, die immer mehr Betriebe dazu veranlassen, freie Ausbildungsplätze unbesetzt zu lassen oder überhaupt nicht mehr auszubilden.

2.2 **Berufsorientierung als Querschnittsaufgabe der gesamten Schule**

Die Berufswahlkompetenz auf hohem Niveau sicherzustellen, all unsere Schülerinnen und Schüler beim Übergang ins Berufs- und Arbeitsleben erfolgreich zu begleiten, kann nicht durch das eher randständige Fach Arbeitslehre gewährleistet werden, sondern muss als Querschnittsaufgabe der gesamten Schule implementiert werden. Die „Experten“ der Arbeitslehre können hier nur eine Dienstleistungsfunktion für die anderen Fachbereiche übernehmen. So wie es in der Vergangenheit immer hieß: „Jede Unterrichtsstunde muss auch eine Deutschstunde sein!“, so gilt dies heute erst recht für die Berufsorientierung. Als Gesamtschule haben wir hier einen strukturellen Vorsprung gegenüber anderen Schulformen: Durch den Wahlpflichtunterricht können wir gezielt auf die besonderen Interessen und Neigungen der Schüler eingehen. Durch den leistungsdifferenzierten Unterricht können wir die Stärken der Schüler besser zur Entfaltung bringen und ihre Schwächen durch gezielte Förderung abbauen. Beide Elemente geben uns die Möglichkeit, in der Berufsorientierung sehr zielgenau zu arbeiten. Dies ist ein Vorsprung, den wir durch eine konsequente Weiterentwicklung unseres Schulprogramms ausbauen wollen und müssen.

2.3 Handlungsorientierung durch Öffnung der Schule



Alle, die schon einmal Schüler während des Betriebspraktikums betreut haben, wissen, dass diese authentischen Erfahrungen in der Arbeitswelt von unschätzbarem Wert sind. Oft erkennen wir unsere Schülerinnen und Schüler kaum wieder, weil sie Fähigkeiten und Fertigkeiten an den Tag legen, die wir ihnen kaum zugetraut hätten. Ihr Verhalten und ihr Verantwortungsbewusstsein entwickeln sich dabei manchmal geradezu sprunghaft. Leider müssen wir andererseits auch feststellen, dass einige Schüler den Anforderungen nicht gerecht werden, dass sie überfordert sind, den „Schonraum Schule“ zu verlassen und auf Konflikt- und Stresssituationen angemessen und sozial verträglich zu reagieren. Zuweilen sind sie jedoch einfach nur unglücklich darüber, dass sie die „falsche Wahl“ getroffen

haben und merken, dass sie von ihren Neigungen, Begabungen und Fähigkeiten her dem Anforderungsprofil des gewählten Berufsfeldes nicht entsprechen. Die positive Entwicklung der Schülerinnen und Schüler während des Praktikums auszubauen, ihre Defizite mit ihnen gemeinsam zu analysieren und Lösungsstrategien zu entwickeln sowie sie zu einer bewussten und realistischen Berufswahlentscheidung zu bringen, dafür ist das Betriebspraktikum in der 9. Klasse zu spät und zu kurz. Die Spielräume für den Ausbau von Betriebspraktika, wie „Schnupperpraktika“, Praxislernetage usw. schon von der 7. Klasse an, die die neue AV Betriebspraktikum bietet, sollte die Schule hier maximal ausnutzen.

Dazu muss die Schule die Türen zum Leben weit öffnen. Die Einbeziehung außerschulischer Experten in den Unterricht muss ebenso selbstverständlich werden wie Unterricht in anderer Organisationsform außerhalb der Schule, lebensnah und dicht an der beruflichen und betrieblichen Wirklichkeit. Ob wir damit sozial auffällige und schuldistanzierte Schüler zurückholen oder aber zukünftigen Abiturienten den Übergang an die Hochschule erleichtern, unterscheidet sich nicht im Prinzip, sondern lediglich durch die Auswahl der Methoden, der Experten und der außerschulischen Unterrichtsorte. Entscheidend ist die Erkenntnis, dass Schule sich nicht mehr selbst genug sein kann und darf.



2.4 Kompetenzentwicklung als Rüstzeug

Wenn wir uns als Schule nach innen und außen öffnen, müssen wir unseren Schülerinnen und Schülern auch das Rüstzeug geben, in der außerschulischen Wirklichkeit zu bestehen. Deshalb haben wir zu Beginn des Schuljahres 2005/06 den Schritt gewagt, in den Klassen 7 und 8 aus den Bereichen Sozialkunde, WAT/Arbeitslehre und Informationstechnische Grundlagen (ITG) ein neues eigenständiges Lernfeld „Kompetenzentwicklung“ zu kreieren, um gezielt die allseits beklagten Defizite der Schüler abzubauen. Ihnen Methoden an die Hand zu geben, sich Informationen zu erschließen, sie zu verarbeiten und angemessen sowie modern zu

präsentieren, gehört dort ebenso zum Lehrplan wie die ansprechende Präsentation der eigenen Person oder die gewaltfreie Lösung von Konflikten.



Um der Bedeutung der Kompetenzentwicklung gerecht zu werden und auch unsere eigene fachliche Kompetenz schulintern zu entwickeln, haben wir Teams aus Kerngruppenleitern, die die Schüler besonders gut kennen, sowie aus Sozialkunde- und Arbeitslehrelehrern, aus Sonderpädagogen und ITG-Spezialisten gebildet, die entweder in Gruppen mit halber Klassenstärke oder im Teamteaching unterrichten. Zurzeit arbeiten wir noch an der Entwicklung eines einheitlichen schulinternen Curriculums „Kompetenzentwicklung“, um diesen neuen Lernbereich systematisch zu einem Kernelement unseres Schulprogramms auszubauen.

Im Rahmen der Kompetenzentwicklung lernen die Schülerinnen und Schüler auch den sinnvollen Umgang mit dem Berufswahlpass, in dem sie über ihre Oberschulzeit hinweg ihre persönliche Entwicklung kontinuierlich dokumentieren und reflektieren. Am Ende der Schulzeit verfügen sie damit über ein Portfolio, aus dem, unter anderem durch möglichst zahlreiche Zertifikate dokumentiert, ihre Qualifikationen und Kompetenzen hervorgehen. Wir geben ihnen damit ein Instrument zu einer gezielten und erfolgreichen Bewerbung an die Hand. Seit über 2 Jahren trägt die Ellen-Key-Schule das Zertifikat „Schule mit Berufswahlpass“.

2.5 Konzentration auf die Berufsorientierung an Projekttagen und in Profilwochen

Wie ein roter Faden zieht sich die Berufsorientierung durch das Schulleben unserer Schülerinnen und Schüler. Jeweils zu Beginn und am Ende des 8. und des 9. Schuljahres dreht sich eine ganze Profilwoche lang alles um das Thema „Lebensperspektive, Beruf und Arbeit“ – dies sind die einzelnen Elemente:



- „**Spiel das Leben!**“ ist ein Simulationsspiel zur Lebens- und Berufswegeplanung für Schüler der Klassenstufen 7, 8 und 9 und basiert auf einem Rollenspiel: Die Jugendlichen nehmen Rollen junger, berufstätiger Erwachsener an, lernen dadurch vielfältige Berufsbilder und mögliche Lebenswege kennen, reflektieren auf dieser Basis ihre eigenen beruflichen und privaten Wünsche und Ziele.

- Während einer dreiteiligen „**Reise in die Berufswelt**“ lernen unsere Schülerinnen und Schüler bei der BAFU GmbH die Berufsfelder „Friseur / Kosmetik“, „Hotel- und Gaststättengewerbe“, „Garten- und Landschaftsbau“ sowie „Farbe und Raumgestaltung“ kennen.



- Im Rahmen eines **Assessmentcenter** lernen die Jugendlichen ihre Stärken kennen und erfahren, wie und wo sie noch Defizite aufarbeiten können. So erarbeiten sie sich mithilfe der „Werkstatt für neue Technologien und Kultur / WeTeK e.V.“ ihr eigenes Profil und stärken auch so ihre Berufswahlkompetenz.

- **Drei Betriebspraktika** in den Klassen 8 und 9, mit einem Gesamtumfang von mindestens 5 Wochen, runden die Berufsorientierung anschaulich ab.

2.6 Gezielte Berufsorientierung ausgehend von Neigungen und Interessen

Die Gesamtschule hat den Vorteil, durch den Wahlpflichtunterricht, die Neigungen und besonderen Interessen der Schüler zu berücksichtigen. Diesen Vorteil wollen wir nutzen, um die Berufsorientierung auf die Bedürfnisse unserer Schülerinnen und Schüler zuzuschneiden. Deshalb haben wir in den Klassen 9 und 10 den Wahlpflichtunterricht und die Berufsorientierung miteinander verknüpft. Dies bietet auch enorme organisatorische Vorteile, die an der Konstruktion des wöchentlichen Wahlpflichttages deutlich werden:

Jede Woche haben alle Schüler einen Tag, an dem sie immer zwei bzw. alle drei von jeweils drei Stunden der Wahlpflichtbereiche I und II haben. In der Mitte des Tages liegen zwei Stunden Berufsorientierung, die inhaltlich und vom unterrichtenden Lehrer her an eines der Wahlpflichtbereiche gekoppelt sind. Damit sind mindestens vier Stunden geblockt, die reichlich Zeit für Exkursionen, Projektarbeit und andere abweichende Organisationsformen von Unterricht bieten. Haben Schüler einen Wahlpflichtbereich doppelt gewählt, ist damit ein kompletter Schultag geblockt und der Unterricht kann wahlweise völlig außerhalb der Schule (beispielsweise in einem Betrieb) stattfinden.

2.7 Wirtschaft – Medien – Technik

Dies ist z.B. der Fall, wenn Schüler sich für den ebenfalls neuen Lernbereich „Wirtschaft – Medien – Technik“ (WMT) entschieden haben:

Um Spielraum für eine stärkere Verbindung von Theorie und Praxis zu gewinnen, um die Informatik aus ihrer anstauenden Ecke der Programmiersprachen und WAT/Arbeitslehre aus der Ecke einer vor allem handwerklichen Orientierung zu holen, haben wir beide Fächer kombiniert. Damit gewinnen wir für eine größere Zahl von Schülern Handlungsorientierung als Grundlage der Kompetenzentwicklung und zugleich einen stärkeren Bezug zu Wirtschaftsinhalten und modernen Medien.

**Ein Wahlpflichttag
in jeder Woche**

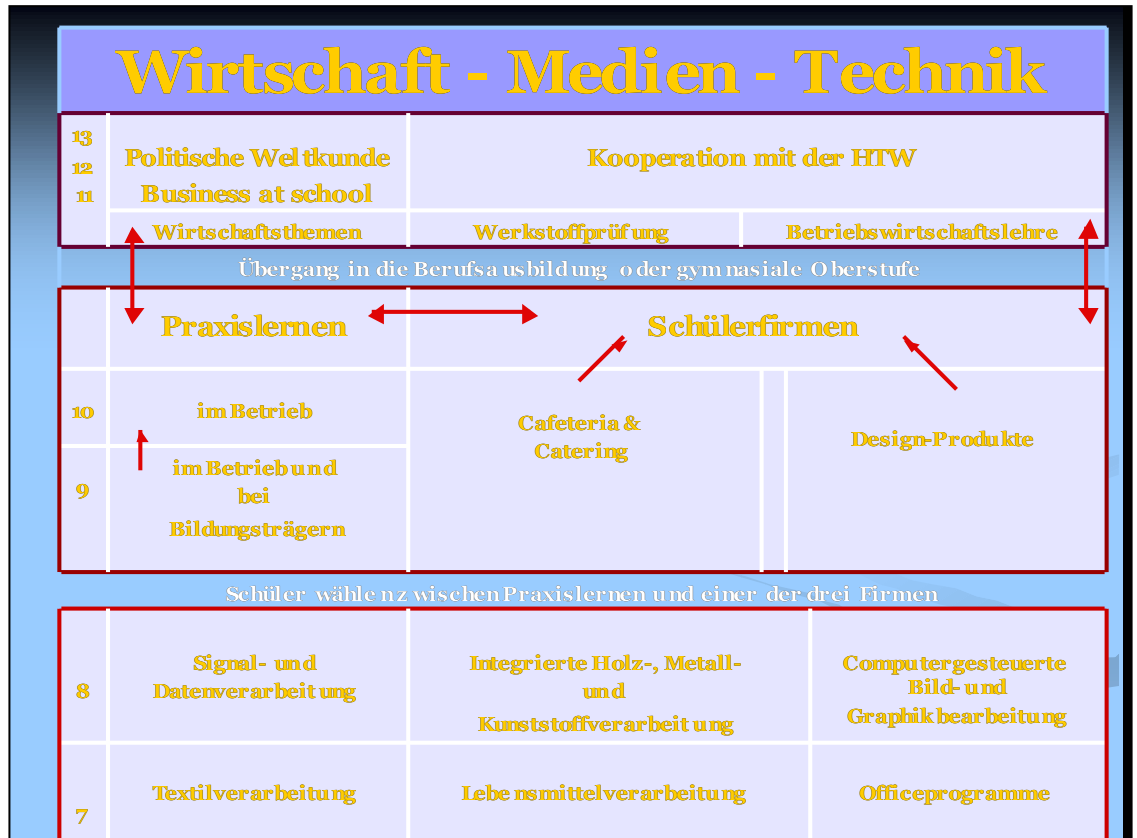
- 2 von 3 Stunden Wahlpflicht I
- 2 Stunden Berufsorientierung
- 2 von 3 Stunden Wahlpflicht II
- Mindestens 4 der 6 Stunden sind geblockt, teilweise alle 6
- Lehrer haben den gleichen Kurs für 5 bis 8 Stunden pro Woche
- Exkursionen + Projekte sind immer möglich, ohne Vorankündigung
- Berufe können vor Ort erkundet werden

Diese Handlungsorientierung schafft häufig Lernanlässe, die sich aus einer konkreten, für die Schüler handgreiflich erfahrbaren Situation ergeben und deshalb nachvollziehbar sind. Dies sind Situationen, die ohne Engagement, Verantwortungsbewusstsein und Zuverlässigkeit, die ohne Team- und

Kommunikationsfähigkeit nur schlecht oder gar nicht zu bewältigen sind. Hier erfahren die Schüler den Nutzen von unterschiedlichsten Kompetenzen und können ihre berufliche Selbsteinschätzung und Berufswahlkompetenz entscheidend weiterentwickeln.

Die folgende schematische Darstellung zeigt die angestrebte Struktur des Lernbereichs Wirtschaft – Medien – Technik:

Derzeitig wird die Basisqualifikation ohne Abstriche realisiert, das Praxislernen in den Klassen 9 + 10 hat sich bereits seit vielen Jahren etabliert und die Schülerfirmen befinden sich mehr oder weniger erfolgreich im Aufbau.



Eine kontinuierliche Verbindung zur gymnasialen Oberstufe wird angestrebt, konnte bislang jedoch nur geringfügig realisiert werden.

Die Schülerinnen und Schüler, die sich für den Bereich des Praxislernens entscheiden, müssen aus organisatorischen Gründen den Wahlpflichtbereich WMT doppelt belegen, da sie an einem Tag in der Woche ihren Unterricht komplett außerhalb der Schule absolvieren. Im 9. Jahrgang arbeiten die Schüler dann in verschiedenen Berufsfeldern, die von unseren Kooperationspartnern, ausgewählten Betrieben sowie der „Bildungseinrichtung für berufliche Umschulung und Fortbildung (BUF)“ und dem „Projekt Arbeiten und Lernen“ angeboten werden. Im 10. Jahrgang arbeiten die



Schüler in Betrieben der freien Wirtschaft. In der Regel handelt es sich um Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf, mit einer ausgeprägten Schuldistanz oder einer gewissen Schulmüdigkeit bzw. einer starken Neigung zu handwerklich-praktischer Tätigkeit. Insgesamt lassen die schulischen Leistungen eher auf geringe Chancen am

Ausbildungsmarkt schließen. Umso erfreulicher ist für uns die Tatsache, dass wir nach dem ersten Durchlauf für die betroffenen Schülerinnen und Schüler eine Vermittlungsquote von 40 % für eine Ausbildung am Ersten Arbeitsmarkt verzeichnen konnten. Definitiv waren die Zertifikate der erfolgreich absolvierten Praktika oder der direkte Kontakt zu Praktikumsbetrieben hierfür entscheidend.

Unabhängig von den konkreten Neigungen der Schülerinnen und Schüler, ob sie nun gerne kochen und kunstvoll kalte Platten mit gesunden sowie schmackhaften Leckereien dekorieren oder ob sie gern handwerklich und mit Maschinen arbeiten – allen Bereichen ist gemeinsam, dass die Schüler die Verantwortung für die Qualität ihres Produktes übernehmen müssen, dass sie sich mit den potentiellen Kunden auseinandersetzen müssen und vor allem, dass sie den Erfolg ihrer Arbeit am Gewinn oder Verlust messen können und so lernen, wirtschaftlich und erfolgsorientiert zu denken.

2.8 Produktionsorientiertes Lernen - Werkpädagogische Gruppe

Die Schülerinnen und Schüler, die wir (unabhängig von ihrer Intelligenz und ihrem Leistungsvermögen) mit der traditionellen Form des Unterrichts kaum oder gar nicht erreichen, lernen an 2 ½ Tagen pro Woche in anderen Zusammenhängen:

In den 4 werkpädagogischen Bereichen „Metallbau, Tischlerhandwerk, GaLaBau und Malerhandwerk“ werden Auftragsarbeiten ausgeführt und wird diese Arbeit immer auch in Bezug zum Produkt theoretisch durchdrungen. So ergeben sich Lernanlässe, die auch diesen Schülerinnen und Schülern das Lernen sinnvoll erscheinen lassen. Für sie ist das der einzig gangbare Weg zum Erreichen der Berufsbildungsreife.

An 2 ½ Tagen pro Woche erwerben sie Allgemeinbildung, treiben Sport und betätigen sich kulturell in ihren angestammten Klassenverbänden. So werden sie nicht marginalisiert und können auch ihre soziale Rolle selbstbewusst neu definieren.

Langfristig streben wir an, auf diesem Weg auch höhere Schulabschlüsse bis hin zum Übergang in die gymnasiale Oberstufe zu ermöglichen.

2.9 Workcamps im Natur- und Umweltschutz

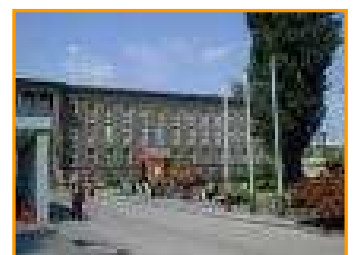
Ergänzend zu den berufsorientierenden Aktivitäten, die den Unterricht betreffen, führen wir regelmäßig dreimal im Schuljahr jahrgangsübergreifende „Workcamps“ im Forst von Bogensee (nördlich von Wandlitz) sowie in Schweden durch, um den Schülerinnen und Schülern völlig neue Erfahrungen im Bereich des Natur- und Umweltschutzes zu vermitteln. Gleichzeitig sind diese Workcamps, die wir in Kooperation mit dem „Projekt Arbeiten und Lernen“ durchführen, in Verbindung mit der notwendigen Selbstversorgung ein wesentlicher Beitrag, die Sozialkompetenz der Beteiligten zu stärken. Darüber hinaus öffnet die Kooperation mit dem Forstamt Pankow weitere Ausbildungsperspektiven für einige unserer Schüler.



2.10 Hochschul-Kooperation



Immer wieder stellen wir fest, dass auch die Schüler der gymnasialen Oberstufe nur sehr vage Vorstellungen von ihrer beruflichen Perspektive, insbesondere in Bezug auf ein mögliches Studium und die dort gestellten Anforderungen haben.



Seit zwei Jahren bauen wir deshalb eine Kooperation mit der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) auf und Schüler der 12. und 13. Klassen nehmen dort an Vorlesungen und auch Klausuren im Bereich Werkstoffprüfung teil. Die Teilnahme und die dort erbrachten Leistungen können als Bestandteil der Seminarkurse für die 5. Prüfungskomponente im Abitur gewertet oder sogar auf ein späteres Studium angerechnet werden. So erhalten die Schülerinnen und Schüler einen erlebbaren Eindruck vom späteren Studium. Darüber hinaus wirken die Beteiligten in der Sekundarstufe II als Multiplikatoren und sorgen so dafür, dass auch die restlichen Schüler sich verstärkt mit den Anforderungen an Universität und Hochschule auseinandersetzen.

2.11 Lernpartnerschaft



Seit Mai 2005 hat die Ellen-Key-Schule eine Lernpartnerschaft mit der „Galeria Kaufhof am Ostbahnhof“ geschlossen, die in einem breit angelegten Maßnahmenkatalog realisiert wird.



Hier sind Praktika, Bewerbungstrainings, Betriebsbegehungen usw. festgeschrieben. Als ersten Höhepunkt haben wir

erfolgreich ein Gemeinschaftsprojekt mit Azubis der „Galeria“ zur Einrichtung einer schulinternen „Infothek Ausbildung und Beruf“ durchgeführt.

2.12 Außerschulische Kooperationspartner



Seit einigen Jahren arbeiten wir daran, die Kooperation mit außerschulischen Partnern, insbesondere aus der Wirtschaft auszubauen und zu intensivieren. Besonders froh sind wir, dass es gelungen ist, dabei eine ausgewogene Mischung zwischen öffentlichen Institutionen, Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaften sowie Betrieben der Wirtschaft zu realisieren. Eine große Bedeutung hatte für uns hier die

Beteiligung an dem Projekt der Stiftung der deutschen Wirtschaft (sdw) „Ganztagsschulen gestalten – Kooperation schafft Zukunft“. Im Rahmen dieses Projektes haben wir uns als Multiplikatoren beim Aufbau eines bundesweiten Netzwerks engagiert.